



Reisebericht Projektbesuch Kenia 2013 - 2014

Wieder einmal habe ich mich verschätzt, ich dachte nicht, dass man für die 238 km von Nairobi nach Meru etwa sechs Stunden benötigen würde. Es erstaunt mich immer wieder, wie schlecht die Straßen sind, wie wenig investiert wird, um sie befahrbarer zu gestalten. Zwar handelt es sich um eine befestigte Straße, jedoch kann man nur bedingt zügig fahren. Es gibt wenig Mittelstreifen und gar keine seitlichen Fahrbahnmarkierungen. Dafür gibt es jede Menge Erhebungen in allen Ortschaften, die einen kräftig durchschütteln und

dazu zwingen, langsam zu fahren. Den Fußgängern ermöglichen sie das einigermaßen sichere Überqueren der Straßen. Wir fuhren entlang der Ostseite des Mount Kenya, über Embu.

Landschaftlich wurden die Augen sehr belohnt. Kaffee- und Teeplantagen, Mangobäume, was für ein gesundes, grünes Land. Viele Wasserfälle, wunderbar. Kenianisches Paradies. Die Gegend ist ein wichtiger Standort für die Kaffeeproduktion. In Meru kann aufgrund der doppelten Regenzeit und wegen der Äquatornähe zweimal jährlich Kaffee geerntet werden. Das Gebiet ist weitestgehend in Händen von Kooperativen mit eigenen Kaffeefabriken.

Heimlich frage ich mich, wieso hier so viel Kaffee angebaut wird und man mir, ausgerechnet in Kenia, immer ein Tütchen mit Nescafé serviert. Da stimmt doch etwas nicht.

Meru ist eine Stadt in der Provinz Eastern in Kenia und liegt am Fluss Katitha, am nordöstlichen Ausläufer des Mount Kenya. Es liegt ca. 8 km nördlich des Äquators auf 1581 m Höhe NN, in einem Gebiet mit Mischwald, Brachflächen, kleinen Dörfern, Ortschaften und Ackerland. Das Gebiet wird hauptsächlich von den Meru bewohnt.

Die Stadt Meru ist ein Wirtschafts-, Landwirtschafts- und Ausbildungszentrum für den gesamten Nordosten Kenias. Es gibt Grund- und weiterbildende Schulen. Besonders zu nennen sind die Meru High School und die Kaaga Girls School, die zwei führenden weiterbildenden Schulen Kenias. Weiterhin gibt es noch das Meru Technical Institute, das Meru College of Technology und das Meru Teachers College.

Meru ist auch das Hauptanbaugebiet für Miraa (Kath). Viele Farmer bevorzugen den Anbau von Miraa, da er mehr einbringt. Die Kathblätter werden einzeln vom Strauch gezupft und im Mund zerkaut. Je nach Gewohnheit werden die zerkauten Blätter in der Form von Bällchen in der Backentasche gesammelt und ausgespuckt oder langsam hinuntergeschluckt. Die, die ich kauen sah, kombinierten die Blätter mit Kaugummi und alkoholfreien Getränken aller Art, und alle spuckten sie sie nach einer gewissen Kauzeit aus. Werden sie nicht ausgespuckt, können sie im Verlauf des Tages als Bällchen stark anwachsen, dabei werden sie immer wieder neu befeuchtet und ausgesaugt. Hierfür ist es wichtig, beim Kauen Wasser oder Süßgetränke zu sich zu nehmen. Beim Kauen der Kathblätter wird hauptsächlich der Wirkstoff Chatin, ein Amphetamin, über die Mundschleimhaut aufgenommen. Kath muss schnell nach dem Pflücken konsumiert werden, da er in der Regel innerhalb von ein bis drei Tagen vertrocknet und seine Wirkung verliert. Der Anbau ist sehr lukrativ und hat dadurch zum Beispiel im Jemen andere Kulturen wie Kaffee oder Gemüse weitgehend verdrängt. Der Anbau verbraucht hohe Mengen an Wasser. Im Jemen wurden durch den erhöhten Wasserverbrauch, die damit einhergehende Überlastung der Reserven und die Absenkung des Grundwassers bereits große Ackerflächen zerstört.

In Meru erwartet uns Dr. Benjamin Welu, er ist der behandelnde Arzt der von Maweni e.V. unterstützten Projekte in Tunyai und Matiri. Maweni e.V. engagiert sich im „DREAM“ Programm, das von Sant' Egidio ins Leben gerufen wurde. Es geht uns um die Bekämpfung von HIV und Aids in Afrika. Wir unterstützen die Kombination medizinischer Maßnahmen wie der HIV- und Aids-Therapie und besonders die Vorbeugung gegen die Mutter-Kind-Übertragung des HIV-Virus in Kenia.

Das Projekt beinhaltet die Behandlung von opportunistischen Infektionen mit nicht-medizinischen Aktivitäten, z.B. Aufklärung, Einbeziehung von HIV-positiven Personen in die Versorgung der Patienten (Aktivisten), Aufbau von Selbsthilfegruppen, Fortbildung von medizinischem Personal oder Lebensmittelhilfen. Dabei strebt DREAM einen europäischen Standard der medizinischen Leistungen an. Alle Leistungen sind für die Patienten kostenlos.

Seit 2002 richtete DREAM in zehn afrikanischen Ländern wie in Mosambik, Tansania, Malawi, Kenia, Angola, Nigeria, Kamerun, Guinea, Guinea-Bissau, DR Kongo 38 Tageskliniken ein, vor allem in staatlichen und kirchlichen Gesundheitseinrichtungen. Alle Zentren sind in die jeweiligen nationalen AIDS-Programme integriert und arbeiten nur mit lokalem Personal. Bisher wurden über 151.000 Patienten aufgenommen, von denen etwa 91.000 mit der AIDS-Therapie begonnen haben. 21.000 Kinder sind von HIV-positiven Müttern geboren worden, wobei durch die medizinischen Hilfen die HIV-Übertragungsrate auf die Neugeborenen von etwa 30% auf 2% gesenkt wurde. Diese Therapien werden von Maweni unterstützt und finanziert. So ist es mir als Gründerin von Maweni ein wichtiges Anliegen, mir einen Eindruck vor Ort verschaffen zu dürfen.

Gemeinsam mit Benjamin, meinem Begleiter Onkel Said und natürlich unserem Fahrer Nikolas begeben wir uns auf den Weg. Unser Ziel ist die abgelegene Gegend um Tunyai, dank unserer Hilfe bekommen die Mütter auch dort eine Chance, ihre Kinder trotz eigener HIV-Infektion, gesund zur Welt bringen zu können.

Nikolas der Fahrer ist begnadet, gegen diese Piste hat er jedoch kaum eine Chance. Er braucht unbedingt ein Motorrad, denke ich jetzt, wo ich selbst in dem Auto sitze. Als man vor ein paar Monaten mit genau dieser Bitte auf uns zukam, war ich entsetzt, ich möchte Menschen helfen und keine Motorräder kaufen. Nun wünsche ich mir, ich hätte ja gesagt. Alleine um das zu verstehen, hat sich die Reise schon gelohnt.

Nach etwa eineinhalb Stunden sind wir angekommen. Kaigendo ist stolze Mama von vier wunderbaren Kindern. Und alle sind gesund!





Mein Herz ist berührt, meine Seele ist sehr dankbar. Ich bin stolz. Kaigendo bedankte sich sehr bei Maweni für die vier Wunder, die in ihrem Leben Platz finden durften.

Wir fahren weiter über Berg und Tal und gelangen zu Mama Josefina. Benjamin erzählt uns auf dem Weg dorthin, dass sie bereits fast tot war, bevor sie in das Projekt aufgenommen wurde. Nun ist sie Mutter eines gesunden Jungen und ist gesundheitlich gefestigt.



Der kleine Mann hat zwar Angst vor mir, er hat noch nie einen weißen Menschen gesehen, dennoch freut mich die Begegnung mit ihm und seiner Mutter sehr. Seine Großmutter schenkt mir als Zeichen ihrer Dankbarkeit einen Karton voller frisch gepflückter Mangos.

Wir besuchen die Gesundheitsstation in Tunyai.



Hier erwartet mich eine besondere Überraschung. Das Personal wartet bereits auf mich. Die Menschen hier sind voller Dankbarkeit über die große Unterstützung von Maweni und der Stadt Hanau. Als Zeichen dafür überreichen sie mir ein Dankeschön für Maweni und die Stadt Hanau. Das ist ein wahrlich großer Moment, ich bin zutiefst gerührt.



Mit Benjamin Welu



Die Ambulanz

Weiter geht es nach Matiri. Wie schon zuvor in Tunyai werde ich auch hier herzlich empfangen und durch alle Räumlichkeiten geführt. Jeder anwesende Mitarbeiter erklärt sehr anschaulich und verständlich seinen Aufgabenbereich. Ich darf an einer Ernährungsberatung teilnehmen. Die infizierte Frau, die ihr gesundes Baby auf dem Arm hält, hat keine Bedenken. Ich lerne den Einfluss der richtigen Ernährung kennen und bin wirklich begeistert über dieses durchdachte Projekt. Die Lebensmittelvorräte beruhigen mich.



Wieder in Nairobi, besuchen wir das DREAM-Zentrum in Nairobi. Schwester Karida und Elsa bereiten uns einen herzlichen Empfang. Auch hier weiß jeder, wer ich bin und was Maweni bedeutet. Die Stadt Hanau ist allen ein Begriff, es kommt mir so vor, als würde ich über Mombasa reden. Dort möchte ich nun abschließend hin. Ich möchte unser Partnerprojekt besuchen, mit dem wir 2010 ein Kinderheim in Ukunda eröffnet haben. Maweni leistete einen erheblichen Anteil an der Finanzierung des ersten Hauses.



Nachdem ich das Band zu dem wunderschönen Haus durchschneiden durfte, spürte ich eine Veränderung in mir. In diesem erhabenen Moment sollte man an etwas anderes denken als an Umdenken. Nun, ich stellte mir vor, wie es wäre, wenn Mütter länger leben würden und Kinder dadurch später zu Waisen würden. So wurde aus meiner Jahrzehnte langer Vision eine neue Aufgabe geboren. Die Mütter sollten leben.



Den Kindern in „unserem“ Waisenhaus in Ukunda geht es gut.

Ich kann mich beruhigt um unser Projekt in Kenia kümmern, das Mütter leben und Kinder nicht zu Waisen werden lässt.

Manchmal ist umdenken mutig. In diesem Fall hat es sich wirklich gelohnt. Ich danke allen, die mir auf meiner Reise mit großer Unterstützung zur Seite standen. Mein besonderer Dank in Kenia gilt Dr. Benjamin und Onkel Said. In Deutschland möchte ich mich bei meinem Stellvertreter Reinhard Klöpfer und unserem Vorstandsmitglied Andrea Wolf bedanken. Ohne eure Hilfe wäre alles Erreichte niemals möglich gewesen. Auch ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, Sponsoren und Förderer, insbesondere an die Stadt Hanau.

Asante sana

Ihre Anita Mwabasi

Maweni e.V.	Tel.	06174 - 29 30 890
Verwaltungsanschrift	Mobil	0177 - 440 37 60
Steinweg 18	E-Mail	kontakt@maweni.org
D-61462 Königstein	Webseite	www.maweni.org